



MÄNNERKONGRESS 2014

19.–20. September 2014



Angstbeißer, Trauerkloß, Zappelphilipp?

Seelische Gesundheit bei Männern und Jungen

Universität Düsseldorf, Hörsaal 13A

Die Enteignung des Phallischen

Walter Hollstein

Lösungswort im zeitgenössischen Männer- und Geschlechterdiskurs ist die „Dekonstruktion von Männlichkeit“, wie sie beispielgebend Robert/Raewyn Connell formuliert hat. Im deutschsprachigen Raum grassiert neben dem Begriff der Dekonstruktion auch jener des „Dissens“. Dazu gibt es seit Längerem ein gleichnamiges Projekt, das von der Bundesregierung gefördert wird. Zielvorstellung ist – so oder so – der Bruch mit den habituellen und institutionalisierten Vorstellungen von Männlichkeit. Abgesehen davon, dass Konzepte, die von einer Negation ausgehen, erfahrungsgemäß für ihre Zielgruppen weder besonders attraktiv noch praktikabel sind, werden sie geprägt durch das systematische Fehlen positiver Konnotationen. Die Folgen solcher destruktiver Dekonstruktion von Männlichkeit sind – inzwischen empirisch zureichend belegt – Identitätsstörungen, Verhaltensauffälligkeiten, depressive Symptome, die Zunahme männlicher Suizide (bei gleichzeitiger Reduktion der weiblichen), Vandalismus, Gewalt oder die Körperkrise von – vor allem – jüngeren Männern. So stellt sich einigermaßen dringlich die Frage nach einer Rekonstruktion von Männlichkeit, die ebenso lebenssichernd wie wegweisend ist. Das Männerthema wird sich nicht weiter um die Frage drücken können, was eigentlich für unsere Zeit Männlichkeit bedeutet und sein kann. Statt destruktiver Zerstörungszwänge in der Geschlechtertheorie sind konstruktive Lösungen für die Praxis inzwischen unabdingbar.

